

## 26. Sonntag im Jahreskreis A

Die Augen reiben, das Radio ein wenig lauter stellen, duschen, die Zähne putzen, rasieren, abtrocknen, frische Klamotten aus dem Schrank holen, anziehen ... so wenigstens beginnt bei mir am Morgen der Tag und ich denke bei den allermeisten ist das ähnlich.

Die rechte Hand ist verstaucht oder gebrochen und schon wird das Zähne putzen zum Abenteuer, vom Rasieren möchte ich erst gar nicht reden ...



Haben sie schon mal überlegt, was wäre, wenn wir unsere Hände nicht hätten?

Okay, momentan müssen wir aufgrund von Corona, waschen, waschen, waschen und desinfizieren ... und wir dürfen uns die Hand nicht geben, dürfen uns nicht umarmen.

Aber ohne unsere Hände wäre das Leben doch gar nicht denkbar!

Sie sind selbstverständlich und wir beachten sie kaum.

Unsere Hände sind ein Wunderwerk – und wir merken's nicht!

Doch, wir merken's dann, wenn unsere Hände plötzlich nicht mehr so funktionieren, wie das sonst der Fall ist, wenn man sich in den Finger geschnitten hat und dann plötzlich gehandicapt ist.

Heute im Evangelium ist indirekt von vielen Händen die Rede, von Händen, die teilen – und wenn geteilt wird, werden viele satt.



### **Impuls:**

- Hände können grüßen, sie können sich öffnen.
- Hände können drohen oder streicheln.
- Hände können schlagen oder aufrichten.
- Fortjagen oder einladen.
- Hände können sich zum Gebet falten oder zu Fäusten ballen.
- Hände können etwas bauen oder etwas zerstören.
- Hände können schützen, verletzen, segnen oder wegstoßen.
- Hände können etwas schenken oder an sich raffen.

## Evangelium:

Gegen Abend kamen die Jünger zu Jesus und sagten: »Es ist spät geworden, und die Gegend hier ist einsam.

»Schick die Leute weg, damit sie in die umliegenden Dörfer und Höfe gehen und dort etwas zu essen kaufen können!«

Aber Jesus antwortete: »Gebt ihr ihnen doch zu essen!«

»Sollen wir etwa losgehen und für 200 Silberstücke Brot kaufen, um sie alle zu verpflegen?«, fragten die Jünger verwundert.

»Wie viel Brot habt ihr denn bei euch?«, erkundigte sich Jesus.

»Seht einmal nach!«

Kurz darauf kamen sie zurück und berichteten: »Fünf Brote.

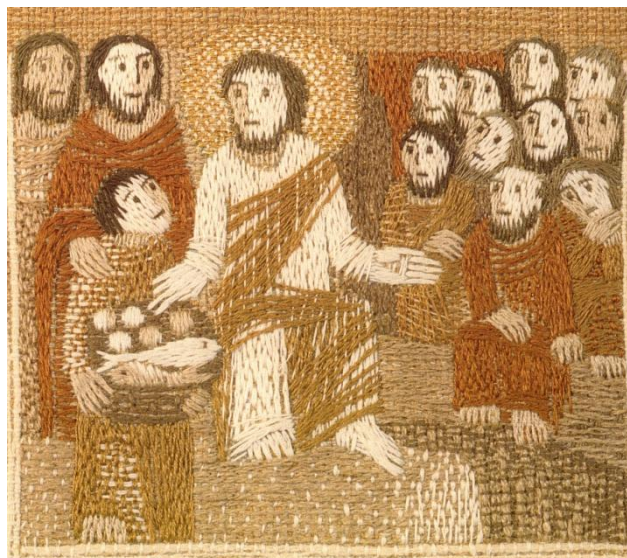
Und außerdem noch zwei Fische.«

Da sagte Jesus, dass sich die Leute in Gruppen ins Gras setzen sollten.

So bildeten sie Gruppen von jeweils fünfzig oder hundert Personen. Jetzt nahm Jesus die fünf Brote und die beiden Fische, sah zum Himmel auf und dankte Gott.

Dann teilte er das Brot und reichte es seinen Jüngern, damit diese es an die Leute weitergaben. Ebenso ließ er auch die Fische verteilen. Alle aßen und wurden satt.

Als man anschließend die Reste einsammelte, waren es noch zwölf volle Körbe mit Brot. Auch von den Fischen war noch etwas übrig. An der Mahlzeit hatten an die fünftausend Männer teilgenommen, dann noch viele Frauen und Kinder.



## Gebet

Guter Gott,  
du hältst deine Welt und uns alle, deine Menschen,  
in deinen guten Händen – und das schenkt  
Zuversicht und Geborgenheit.  
Unsere menschlichen Hände dagegen schenken  
nicht immer Nähe und das Gefühl von  
Geborgenheit; das unterscheidet uns von dir.  
Doch lernen wollen wir das,  
gut miteinander umzugehen,  
einander zu helfen, füreinander da zu sein.  
Anzupacken mit unseren Händen,  
damit die Welt – auch meine kleine Lebenswelt um  
mich herum – ein wenig besser wird.  
Hilf uns dabei.  
Um das bitten wir ...

Jemanden die rechte Hand geben und ihn mit der anderen freundlich auf die Schulter klopfen, ein liebenswürdiges „Hi“ oder „Grüß dich“ und der andere weiß, da freut sich jemand, dass wir uns treffen.

An jemanden vorbeigehen, vielleicht nur ein „Hallo“ hingemurmelt und der andere merkt, was Sache ist ...

Wir können mit ganz wenigen Worten und mit kleinen Gesten und Zeichen viel mehr aussagen, als wir oftmals meinen.

Wir können einem anderen durch etwas so Selbstverständliches, wie einem Händedruck, signalisieren: „Hey,

schön, dass du da bist“ oder „Nein danke, mit dir möchte ich lieber nichts zu tun haben“.

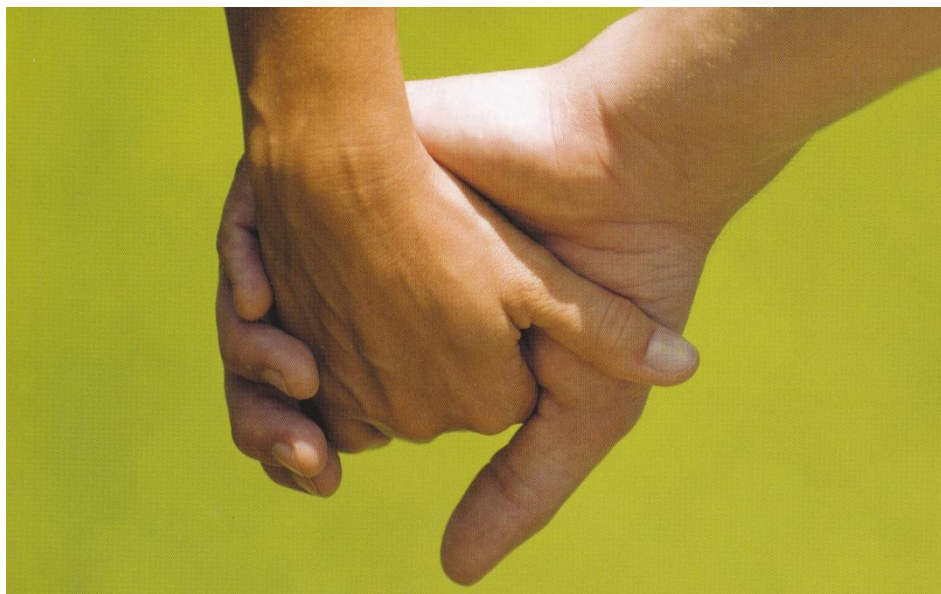
Unsere Hände und die Weise wie wir sie gebrauchen, sagen meist viel mehr aus, als wir vorschnell meinen. Vieles davon kennen wir:

Soldaten, die sich ergeben, kommen mit erhobenen Händen auf ihre Gegner zu und zeigen damit dass sie unbewaffnet sind;

Der Bettler in der Fußgängerzone hält die offene Hand hin und bittet um ein wenig Geld – und das löst bei uns mehr aus, als die Schachtel, die er vor sich hinstellt, die vielleicht sogar noch den Grund angibt, warum einer bettelt;

Der Mensch, der am Verzweifeln ist, versteckt sein Gesicht in seinen Händen;

Kleine Kinder greifen nach der Hand der Eltern und junge Menschen, wenn sie sich verliebt haben, schlendern „händchenhaltend“ dahin.



Zur Versöhnung reichen sich Menschen die Hand.

Jemanden, der traurig ist, die Hand zu halten sagt oft viel mehr, als Worte ...

Wir würden noch eine Menge Vergleiche finden, in denen die Hände eines Menschen ganz eindeutige Zeichen setzen – Zeichen, die fast ein jeder versteht.

Mir ist in der Vorbereitung auf diesen Gottesdienst heute die Taufe eines kleinen Mädchens in den Sinn gekommen; vielleicht war das Baby zwei/drei Monate alt.

Bei der Katechumenatssalbung werden die Sinne des Kindes gesalbt und für den Tastsinn stehen die Hände, doch die waren ganz fest zur Faust geballt. Die Mutter, die das Kind auf dem Arm trug, hat es mit einer ganz liebevollen Geste geschafft, dem kleinen Kind die Hände zu öffnen.

Wenigstens da wurde mir einmal ganz deutlich bewusst, was ich während der Salbung bete:

*Wir salben dich ... damit du die Hände öffnest, zum Frieden die Hand bietest und handelst im Namen Jesu, unseres Herrn.*

Unsere Hände sagen viel mehr aus, als wir meinen – manche Menschen sind sogar überzeugt, dass man aus den Händen die Zukunft und damit verbunden das Schicksal, das einem bevorsteht, herauslesen kann.

Hände sind eben nicht bloß Hände.

Es gibt auch ein wunderschönes Gotteswort aus dem Ersten Testament, das mit den Händen zu tun hat, und zwar mit den Händen Gottes; das Wort lesen wir im Buch Jesaja:

*So spricht der Herr, der dich geschaffen hat, ... und der dich geformt hat, ...*

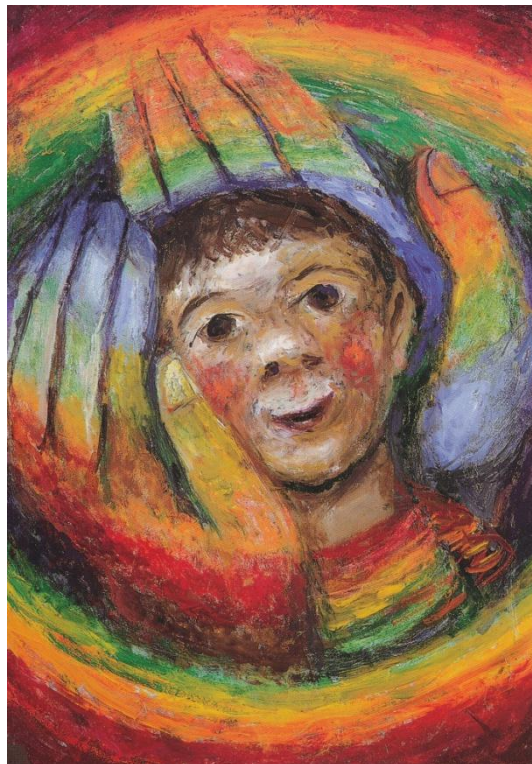
*Fürchte dich nicht, denn ich erlöse dich ja. Ich rufe dich beim Namen: Mein bist du! Gehst du durchs Wasser, ich bin bei dir. Gehst du durch Feuer, du wirst nicht verbrennen. Denn ich, der Herr, bin dein Gott. Fürchte dich nicht; ich bin ja mit dir!*

*Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände, du gehörst zu mir.*

*(Jes 43, 1 – 5; 49, 16a)*

*„Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände, du gehörst zu mir! (ebd)*

Sieger Köder, ein bekannter Maler unserer Tage hat dazu ein Bild gemalt, das Gesicht eines Kindes in den großen Händen Gottes; *„Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände, du gehörst zu mir!“*



Gott hält unser Leben in seinen guten Händen;

Gottes Hände sind nicht die Hände eines Marionettenspielers, der, je nachdem wie er an den Fäden zieht, „die Puppen tanzen lässt“;

Gott trägt uns, so wie unsere Eltern uns einmal getragen haben, als Neugeborene und die Wochen und Monate danach.

Und er trägt uns durchs Leben, auch wenn wir schon längst aus den Kinderschuhen herausgewachsen sind und glauben, wir würden gut auf eigenen Füßen stehen – und das aus dem ganz einfachen und doch so bedeutsamen Grund: Weil wir zu ihm gehören, weil wir ihm unendlich viel wert sind, weil er uns liebt!

Und das brauchen wir alle ganz notwendig, egal wie alt wir sind: Dass wir wissen, wohin wir gehören, dass wir in guten Händen sind.

*„Wenn er mit denen unterwegs ist, dann ist er in guten Händen!“*, sagte mir mal eine Mutter, wenn ihr Sohnemann mal wieder für längere Zeit mit Kumpels weg war.

Das brauchen wir als Menschen alle: Andere, Eltern und später gute Kumpels und Freunde, Partner, bei denen wir wirklich in guten Händen sind, die uns nicht auf den „Arm nehmen“, sondern die uns mittragen und manchmal durchtragen, weil das Leben uns doch immer wieder anders mitspielt, als wir es uns ausgedacht und erträumt haben.

Das Leben wird wohl keinen Menschen, egal ob jung oder alt, ob reich oder arm, ob Karrieretyp oder eher ein Loser nur „auf Händen tragen“, aber Gott trägt uns. Durchs Leben und durch die Zeit, egal, wie sich's Leben und die Lebenszeit gerade darstellt.

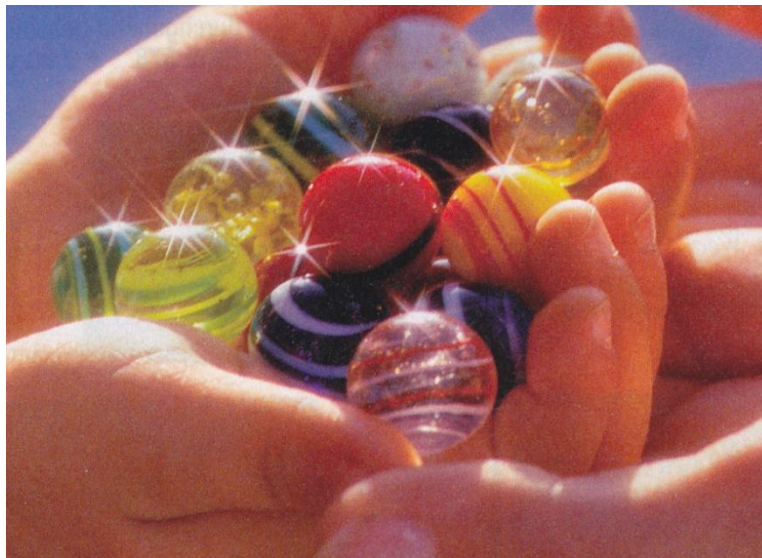


*„Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände, du gehörst zu mir! (ebd)*

Ein weiteres, für mich wichtiges Wort - und auch das hab ich im Buch Jesaja gefunden, da sagt Gott einmal zu seinem Volk:

*„Ich bleibe derselbe für alle Zukunft!  
Und so alt und grau ihr werdet, ich will euch tragen,  
tragen, ja schleppen werde ich euch.  
Mit wem wollt ihr mich vergleichen, neben wem wollt  
ihr mich stellen?*

(Jes 46, 4ff)



Und dann sagt Lothar Zenetti einmal:

Und wenn dich einer fragt, was hältst du von Gott?  
Dann diskutiere nicht lange herum, sag‘ einfach:  
„Das halte ich von Gott, dass er mich hält“, dass er  
mich trägt.

Gott streckt uns immer die Hand entgegen, der spielt nicht mit uns, der nimmt uns bildlich gesprochen an der Hand und führt uns den Weg, nein, er führt nicht nur er trägt auch ... immer heraus aus den Schwierigkeiten –

egal welchen Namen wir ihnen geben - hinein in eine neue Freiheit.

Dem Volk Israel, das ja wusste, was es heißt unterwegs zu sein, diesem Volk, das Gott herausgeführt hat aus der Sklaverei, ruft er in Erinnerung:

*Der Herr, euer Gott geht euch voran, und den Weg, den ihr geht, den müsst ihr nicht nur gehen, auf dem ganzen Weg, den ihr gewandert seid, habe ich euch getragen, wie ein Vater seinen Sohn trägt.*

(vgl. Dtn 1,31)

Das wünsche ich uns, euch und auch mir selber, dass wir das ahnen, spüren und erleben dürfen, dass Gott uns hält und trägt, dass wir unsere Wege nie nur allein gehen müssen – dass er hält und trägt und dass wir daraus viel Kraft schöpfen, viel Zuversicht und Freude.

Wenn dich einer fragt, was hältst du von Gott, dann antworte ihm einfach: „Das halte ich von Gott, dass er mich hält, dass er mich trägt“;



## Segen

**Der Herr halte seine  
schützende Hand über dich.  
Er schenke dir  
wache Sinne und ein weites Herz.  
Er gebe dir die Gaben  
zu lachen mit den Fröhlichen  
zu weinen mit den Trauernden  
zu trösten die Weinenden  
zu tanzen mit den Befreiten  
aufzuheben die am Boden liegen.  
Er gebe dir die Kraft  
ins Herz, in die Hände, in die Füße.  
Er segne dich mit seiner ganzen Zärtlichkeit.**

P. Dieter Putzer